

Inhaltsverzeichnis

Seite 1	Editorial
Seite 3	Wirtschaftsdaten erklärt: Die Katze ist aus dem Sack...
Seite 7	CFD Trading
Seite 8	Der GodmodeTrader Börsenlehrgang: Futures-Märkte
Seite 10	Chartanalysen Major Currencies: USD/JPY, USD/CHF Devisengalerie: EUR/HUF
Seite 12	Neues aus dem Web
Seite 13	Makro View: S&P 500: Januar-Effekt als Handelsstrategie
Seite 15	Buchbesprechung: Responsible Investing – Verantwortlich Investieren
Seite 16	Forex Snapshot: Tendenzen ausgewählter Währungspaare
Seite 19	Impressum/Disclaimer



Editorial

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Die Aktienkurse steigen - und alles ist gut? Man muss schon ziemlich unbedarft sein, um aus der gerade laufenden Börsenhausse ein „Ende der Krise“ abzuleiten. Das Gegenteil ist weit aus zutreffender.

Nehmen wir etwa die Konjunktorentwicklung in einigen Krisenländern Europas. Verglichen mit dem Vorkrisenniveau des Jahres 2007 wird die Wirtschaft zum Ende des laufenden Jahres in Griechenland um fast 15 Prozent eingebrochen sein. In Irland und Portugal wird das Minus bei rund acht Prozent liegen, in Italien bei sechs und in Spanien bei vier Prozent.

Allein anhand dieser Zahlen wird deutlich, wie sinnlos die ak-

tuellen Bestrebungen zur Krisenbewältigung sind: Wenn diese Länder von der Europäischen Union jetzt zu drastischen Sparmaßnahmen verdonnert werden, dann wird das die Probleme nur noch schlimmer machen.

Zieht man nun noch einige Äußerungen der Ratingagenturen hinzu, dann wird schnell klar, dass die Lage nicht nur schlimmer werden kann, nein, dass sie geradezu schlimmer werden muss.

So hat etwa Fitch angekündigt, dass man Frankreich und Italien kräftig herabstufen werde, sobald die Sparbemühungen wirtschaftliche Bremsspuren zur Folge haben sollten. Was sich liest, wie ein schlechter Witz, das stimmt tatsächlich: Sparen die



Godmode-Trader.de auf Facebook

Staaten nicht, kommt es zu Herabstufungen. Zeigen die Sparanstrengungen aber die erwartete und unausweichliche konjunkturelle Abkühlung, werden sie ebenfalls herabgestuft.

Man kann es deshalb drehen und wenden wie man will: Egal, was passiert, die Euroländer werden so oder so herabgestuft. Doch schlechtere Bonitätsnoten erschweren den Schuldnern bekanntlich den Zugang zu frischem Geld – was wiederum weitere Herabstufungen nach sich ziehen wird. Es ist ein Teufelskreis, aus dem es kein Entrinnen gibt...

Oder etwa doch? Erklärt das vielleicht die merkwürdige Rally an den Aktienmärkten? Steigen die Kurse dort womöglich deshalb, weil den Anlegern allmählich dämmert, dass viele der angeschlagenen Staaten ohnehin pleite gehen werden und man das Geld deshalb tunlichst in beständige Sachwerte umschichten sollte, zu denen ja auch Aktien gehören – insbesondere diejenigen international tätiger Weltkonzerne?

Vollends zur Farce gerät das aktuelle Börsentheater nämlich, wenn man sich den Baltic Dry Index ansieht. Dieses Marktbarometer, das den Warenverkehr auf den wichtigsten Schifffahrtslinien der Weltmeere misst, befindet sich in einer Abwärtsbewegung, die man in dieser Dramatik selten zu sehen bekommt: Allein seit Oktober vergangenen Jahres hat der Index fast 70 (!) Prozent eingebüßt.

Der Welthandel bricht ein – und trotzdem steigen die Kurse an den Börsen, wie auch der Kupferpreis und die Rohstoffmärkte? Was vollkommen unlogisch klingt, das erklärt sich aus der historisch einzigartigen Liquiditätsflut, mit der die Notenbanken derzeit rund um den Erdball in das Geschehen eingreifen. Man könnte auch sagen, wie sie die Märkte in ihrem Sinne manipulieren.

Erst kurz vor Weihnachten hatte die Europäische Zentralbank (EZB) Europas Finanzinstituten fast 500 Milliarden Euro zu niedrigsten Zinsen zur Verfügung gestellt. Mit diesem Geld kaufen die europäischen Banken jetzt, gewissermaßen als verlängerter Arm der EZB, die Anleihen der europäischen Krisenstaaten, erzielen damit Zinsen im Bereich von fünf bis sechs Prozent und fahren so risikolose Gewinne ein. Das Programm ist die europäische Variante des in den USA praktizierten „Quantitative Easing“ und wird die eigentlichen Probleme, nämlich die viel zu hohe

Verschuldung des Bankensektors, natürlich nicht beheben.

In den USA wiederum hatte die Fed schon vor einiger Zeit ein weiteres Programm ihres „Quantitative Easing“ angekündigt, für den Fall, dass die Konjunktur wieder Schwäche zeigen sollte. Auch die EZB dürfte ihre Zurückhaltung noch in diesem Jahr aufgeben und den Krisenländern mit dem Kauf von Staatsanleihen verstärkt unter die Arme greifen.

Notwendig dürfte das insbesondere in Griechenland, Italien und Spanien werden, die zusätzlich zu ihren enormen Schulden allesamt mit einer heraufziehenden Rezession zu kämpfen haben, wie die eingangs gezeigte Grafik deutlich macht. Langfristig wird das Eingreifen der Notenbanken die Inflation befeuern, kurzfristig könnten die Aktienmärkte von der Aussicht auf weitere geldpolitische Maßnahmen jedoch sogar profitieren.

Doch eines muss man sich vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen klar machen: Jede Wette auf weitere Kursgewinne an den Aktienmärkten ist mit größten Unsicherheiten behaftet, denn wie dieses Börsentheater endet, das ist vollkommen ungewiss...

Es passt ins Bild, dass der Goldpreis gerade wieder Fahrt aufnimmt. In dieser Woche kletterte der Preis für eine Feinunze deutlich nach oben – und erst vor wenigen Tagen war es auf dem langfristig aussagekräftigen Point & Figure-Chart zu einem Ausbruch gekommen. Dabei bildete sich ein „Double Top Breakout“, ein Ausbruch über einen doppelten Hochpunkt. Das Kursziel liegt jetzt bei 1.930 US-Dollar je Feinunze – vorerst

Abschließend noch ein ganz anderes Thema:

Am Holocaust-Gedenktag, dem 27. Januar, wird weltweit der Opfer des Nationalsozialismus gedacht. An jenem Tag des Jahres 1945 waren die Überlebenden des Vernichtungslagers Auschwitz befreit worden. Auschwitz steht für den Völkermord und die Millionen Menschen, die von Adolf Hitler und seinem Terror-Regime verfolgt und umgebracht wurden. Seit 1996 erinnert der Bundestag jährlich in einer Gedenkstunde an die Befreiung des Vernichtungslagers.

Ihr Andreas Hoose

Wirtschaftsdaten erklärt:

Die Katze ist aus dem Sack...

Montag:

Die **australischen Erzeugerpreise** sind im vierten Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,3 Prozent gestiegen, nach 0,6 Prozent im dritten Quartal. Es war ein Anstieg von 0,5 Prozent erwartet worden. Damit hat es die letzten acht Quartale jeweils einen Anstieg gegeben. Der letzte Rückgang fand im Dezember-Quartal 2009 statt. Im Vergleich zu vor einem Jahr stellte sich ein Plus um 2,9 Prozent ein.

Der **französische INSEE Geschäftsklimaindex** ist auf 91 zurückgegangen von 94 im Vormonat. Der Index war auch mit 94 erwartet worden.

In der Eurozone hat sich die Verbraucherstimmung wieder etwas verbessert. Der Indikator erhöhte sich von revidiert minus 21,3 Punkten im Dezember auf minus 20,6 Einheiten im Januar.

Dienstag:

Die **japanische Notenbank** belässt ihren Zinssatz unverändert bei 0,10 %.

Im Monats-Vergleich zum Vorjahr ist die **Zahl der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe in Deutschland** im November zum Vorjahr um 2,2 % auf 745.000 gestiegen, die Summe der geleisteten Arbeitsstunden ist gleichzeitig um 8,2 % auf 86,9 Mio. Stunden geklettert. Der Gesamtumsatz ist in gleicher Zeit um 10,5 % angestiegen und betrug im Berichtsmonat 9,831 Mrd. Euro, während der Index des Auftragseingangs um 12,5 % auf 92,0 gesprungen ist (2005 = 100).

Der **französische Einkaufsmanagerindex** für Januar notiert in der ersten Veröffentlichung bei 48,5. Im Monat zuvor war er mit einem Stand von 48,9 veröffentlicht worden. Erwartet wurde der Index hingegen mit einem Stand von 49,3.

Der **französische Dienstleistungsindex** notiert in der ersten Veröffentlichung im Januar bei 51,7. Im Vormonat hatte der Index noch bei 50,3 gestanden. Erwartet wurde der Serviceindex bei 50,5.

Der **deutsche Einkaufsmanagerindex** notiert in der ersten Veröffentlichung für Januar im verarbeitenden Gewerbe bei

50,9 nach 48,4 im Vormonat. Im Vorfeld war hingegen mit einem Stand von 49,1 gerechnet worden.

Der **deutsche Composite Einkaufsmanagerindex** notiert in der ersten Veröffentlichung für Januar insgesamt bei 54,0. Im Vormonat hatte er bei 51,3 gelegen.

Der **deutsche Dienstleistungsindex** für Januar notiert in der ersten Veröffentlichung bei 54,5. Erwartet wurde der Index bei 52,6 nach 52,4 im Vormonat.

Der Einkaufsmanagerindex für die Eurozone notiert in der ersten Veröffentlichung für Januar im verarbeitenden Gewerbe bei 50,0. Im Vorfeld war hingegen mit einem Stand von 47,4 gerechnet worden.

Der **Einkaufsmanagerindex im Bereich der Dienstleistungen** für die Eurozone liegt nach der ersten offiziellen Schätzung bei 50,5, nach zuletzt noch 48,8.

Im Monatsvergleich sind die **Auftragseingänge in der Eurozone** im November um 1,3 % gefallen nach zuvor 1,5 % (revidiert von +1,8 %). Im Jahresvergleich sind die Auftragseingänge um 2,7 % gesunken nach +1,5 % (revidiert von +1,6 %).

Der **belgische Geschäftsklimaindex** ist im Januar um 1,1 auf -9,5 gestiegen von noch -10,6 im Monat zuvor. Dem Index wird eine große Indikatorwirkung in Bezug auf den EU Wert zugesprochen.

Mittwoch:

In Australien ist der **Melbourne Institute Index der Frühindikatoren** im November gesunken. Der Index der die Wirtschaftsaussichten für die nächsten drei bis neun Monate widerspiegelt, fiel im Monatsvergleich um 0,2 Prozent oder 0,5 Einheiten auf 281,7 Punkte.

Die **Verbraucherpreise in Australien** sind im Dezember-Quartal gegenüber dem Vorquartal unverändert geblieben. Im dritten Quartal hatte es einen Anstieg um 0,6 Prozent gegeben. Die Erwartungshaltung der Analysten hatte bei plus 0,2 Prozent gelegen. Im Vergleich zum 4. Quartal 2010

Wirtschaftsdaten erklärt:

legten die Preise um 3,1 Prozent zu, nach plus 3,5 Prozent im September-Quartal.

Die **japanische Handelsbilanz** weist mit 205,1 Mrd. Yen einen gegenüber dem Vorjahr um 482,5 Mrd. Yen niedrigeren Überschuss aus.

Die **spanischen Erzeugerpreise** sind im Berichtsmonat um 0,1 % zum Vormonat gefallen. Im Vergleich zum Vorjahr kletterte der Index hingegen um 5,2 %.

Der **ifo Geschäftsklimaindex für Deutschland** notiert für Januar bei 108,3. Im Vormonat hatte er noch bei 107,2 gestanden. Erwartet wurde er hingegen im Bereich zwischen 107,5 und 107,8.

Der **Index für die Geschäftslage** notiert bei 116,3 nach zuvor 116,7 und erwarteten 116,8. Der Index zur Geschäftserwartung liegt nun bei 100,9 nach 98,4 im letzten Monat. Die Erwartung hatte hier bei 99,0 gelegen.

Das **britische Quartalswachstum** liegt im vierten Quartal gemäß der ersten offiziellen Schätzung bei -0,2 % nach zuvor 0,6 %.

Auf Jahressicht ist die Wirtschaftsleistung im Vereinigten Königreich um 0,8 % gestiegen nach zuvor 0,5 %.

Die **US-amerikanischen MBA Hypothekenanträge** fallen um 5,0 % im Vergleich zur Vorwoche.

Der **US-amerikanische Index zu den anstehenden Hausverkäufen** ist im November um 3,5 % gefallen. Erwartet wurde hingegen ein Rückgang um rund 3,0. Im Vormonat hatte der Index bei 7,3 % gestanden.

Der **US-amerikanische Housing Preis Index** steigt im November um 1,0 % zum Vormonat. Im Vormonat hatte er sich noch um -0,2 % verändert. Erwartet wurde der Index im Bereich -0,1 %.

Die **US-amerikanischen Rohölvorräte** (Crude Oil Inventories) sind in der vorangegangenen Woche um 3,6 Mio. Barrel gestiegen, nach zuvor -3,4 Mio. Barrel.

Die **Benzinvorräte** (Gasoline Inventories) haben sich in den USA im Wochenvergleich um 0,4 Mio. Barrel verringert, nach zuletzt einem Plus in Höhe von 3,7 Mio. Barrel.

Die **Vorräte an Destillaten** (Distillate Inventories), die auch

das Heizöl beinhalten, sind gegenüber der Vorwoche in den Vereinigten Staaten um 2,5 Mio. Barrel gefallen, nach zuvor +0,4 Mio. Barrel.

Der **Offenmarktausschuss der US-Notenbank** belässt die Zinsen unverändert. Damit war bereits im Vorfeld der Sitzung gerechnet worden.

Die Entscheidung ist nach Angaben der Fed einstimmig gefällt worden. Der Leitzins soll mindestens bis zum Jahr 2014 auf diesem niedrigem Niveau verbleiben.

Unser Kommentar:

Jetzt ist die Katze aus dem Sack: Mit ihrer Ankündigung, die Zinsen bis Ende 2014 auf dem aktuellen Rekordtief lassen zu wollen, macht die US-Notenbank unausgesprochen klar, dass die allseits gefürchtete Inflation überhaupt nicht das Thema der Stunde ist – andernfalls könnte sich die Fed ein solches Statement gar nicht erlauben. Das genaue Gegenteil trifft zu: Die Angst vor einer Deflation lässt die Notenbank an ihrer historisch beispiellosen Nullzinspolitik festhalten. An den Börsen könnte die ungebremste Liquiditätsflut in den kommenden Monaten für weitere Kursgewinne sorgen – zumal in einem US-amerikanischen Wahljahr. Doch wie heißt es so schön: Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht...

Donnerstag:

Der **japanischen Dienstleistungsindex** (CSPI) ist im Dezember unerwartet gestiegen, nachdem es im Vormonat einen Rückgang gegeben hatte. So wurde ein Plus von 0,1 Prozent im Dezember im Jahresvergleich gemeldet, nach einem Rückgang von 0,1 Prozent im Vormonat (revidiert von -0,2 Prozent).

Im Monatsvergleich zeigte sich der CSPI im Dezember unverändert. Im Oktober wurde ein Plus von 0,1 Prozent im Jahresvergleich notiert, es war der erste Anstieg im Jahresvergleich seit 37 Monaten. Der Konsens hatte im Dezember im Jahresvergleich keine Änderung erwartet. Von den vier Hauptgruppen des Index legten zwei zu und zwei gaben nach.

Im Gesamtjahr 2011 war der Index um 0,5 Prozent rückläufig, nach minus 1,3 Prozent im Jahr 2010. Der aktuelle Indexstand liegt bei 96,4 Punkten. Das Basisjahr wurde im Jahr 2005 mit 100 Punkten angesetzt.

Die **Zahl der Fahrgäste von Bussen und Bahnen ist in Deutschland** im Jahr 2011 gegenüber dem Vorjahr um 0,4 % auf rund 10,9 Mrd. gestiegen. Die Personenkilometerlei-

Wirtschaftsdaten erklärt:

stung legte um 0,6 % auf 138,6 Mrd. km zu.

In der Luftfahrt wurden 2011 verglichen mit dem Vorjahr 5,3 % mehr Personen befördert. Damit lag die Zahl der Fluggäste bei insgesamt 176 Mio.

Der für Februar vorausberechnete **GfK Konsumklimaindex** notiert bei 5,7 Punkten nach 5,6 Punkten im Vormonat.

Der Konjunkturerwartungsindex ist im Berichtsmonat um 8,4 Punkte auf 7,5 angestiegen. Der Index für die Einkommenserwartung liegt aktuell bei 34,1 Punkten und damit 0,1 Zähler über letzten Stand. Die Anschaffungsneigung hat sich deutlich verbessert auf 41,8 nach zuvor noch 27,4 Punkten.

Der **französische Vertrauensindex** für Januar notiert wie zuvor erwartet bei 81 nach zuvor 80.

Die US-amerikanischen Auftragseingänge für langlebige Wirtschaftsgüter sind im Dezember um 3,0 % gestiegen. Erwartet wurde hingegen ein Plus im Bereich von 2,2 %. Im Vormonat waren die Auftragseingänge bei den langlebigen Wirtschaftsgütern noch um 4,3 % geklettert. Damit wurde der Vormonatswert von zuvor veröffentlichten 3,8 % revidiert.

Die **Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenhilfe** ist in den USA auf 377.000 gestiegen. Erwartet wurden 375.000 neue Anträge nach zuvor 356.000 (revidiert von 352.000).

Die **US-amerikanischen Frühindikatoren** sind im Dezember um 0,4 % gestiegen. Erwartet wurde ein Bereich von 0,7 %. Im Vormonat war ein Plus in Höhe von 0,2 % verzeichnet worden. Damit wurde der Vormonatswert von 0,5 % nach unten revidiert.

Die **Zahl der Hausverkäufe ist in den USA** im Dezember um 2,2 % auf 307.000 angestiegen. Erwartet wurden 310.000 bis 322.000 Hausverkäufe. Im Monat zuvor waren 314.000 Hausverkäufe registriert worden. Damit wurde die zuvor veröffentlichte Zahl von 315.000 nach unten revidiert.

Die **US-amerikanischen Erdgasvorräte** („Nat Gas Inventories“) sind in der letzten Woche um 192 Bcf auf 3.098 Bcf gefallen. In der vorangegangenen Woche waren die Bestände in den USA um 87 Bcf geschrumpft, im Vorjahr hatten sie bei 2.567 Bcf gelegen.

Freitag:

Die **japanischen Verbraucherpreise** sind im Dezember zum Vorjahr um 0,2 % gefallen. Auf Monatssicht sind die Preise unverändert geblieben.

Die Kernrate ohne verderbliche Lebensmittel und ohne Energie sank auf Jahresbasis um 1,1 %, auf Monatssicht verlor der Index um 0,1 %.

Der **Verbraucherpreisindex für Tokio** ist im Januar gegenüber dem Vorjahr um 0,3 % gefallen. Zum Vormonat ist der Preisindex um 0,3 % zurückgegangen.

In der Kernrate (ohne verderbliche Lebensmittel und Energie) ist der Preisindex zum Vorjahr um 1,1 % gesunken, gegenüber dem Vormonat um 0,9 % zurückgegangen.

Das von der **Konjunkturforschungsstelle (KoF) der ETH Zürich ermittelte schweizerische KoF-Konjunkturbarometer** ist zu Beginn des neuen Jahres weiter gefallen. Wie die Forschungsstelle mitteilte, sank der Index von 0,01 Punkten im Dezember auf -0,17 Zähler im Januar und verzeichnet damit erstmals seit 2009 einen negativen Wert.

Die **deutschen Einfuhrpreise** sind im Dezember zum Vorjahr um 3,9 % gestiegen nach zuletzt +6,0 %. Im Monatsvergleich sind die Preise auf der Importseite um 0,3 % geklettert nach zuvor +0,4 %.

Im Jahresdurchschnitt ergibt sich für 2011 ein Anstieg um 8,0 % für die Importseite nach +7,8 im Jahr 2010. Ohne Erdöl und Mineralölerzeugnisse ist der Index der deutschen Einfuhrpreise auf Jahresbasis um 2,1 % gestiegen. Gegenüber dem Vormonat kletterte der Index um 0,3 %.

Die **Ausfuhrpreise haben in Deutschland** im Dezember zum Vorjahresmonat um 2,1 % zugelegt nach zuletzt +2,9 %. Auf Monatssicht legten die deutschen Exportpreise mit +0,1 % zu nach +0,2 % im Monat zuvor. Im Jahresdurchschnitt ergibt sich für 2011 ein Anstieg um 3,7 % für die Exportseite nach +3,4 im Jahr 2010.

Die **Gesamtzahl der Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe** (ohne Einrichtungen der Kindertagesbetreuung) in Deutschland erhöhte sich zum Jahresende 2010 gegenüber 2006 (dem Zeitpunkt der letzten Erhebung) um rund 5 % auf 29 200.

Die **Geldmenge M3** ist im Dezember-Jahresvergleich in der Eurozone um 1,6 % gestiegen nach zuvor 2,0 %. Das Dreimonatsmittel des M3-Wachstums liegt bei 2,1 % nach zuletzt 1,9 %.

Die **Geldmenge M1** ist im Berichtsmonat im Vergleich zum Vorjahr in der Eurozone um 1,6 % geklettert nach +2,1 %

Wirtschaftsdaten erklärt:

im Vormonat. Der Durchschnitt der letzten drei Monate liegt hier bei 1,8 %.

Die **Kreditvergabe im privaten Sektor** ist in der Eurozone gegenüber dem Vorjahr um 1,0 % gestiegen nach einem 1,7 % Anstieg im Monat zuvor. Mit der aktuellen Veröffentlichung liegt das Dreimonatsmittel bei 1,8 %.

Das **US-amerikanische Bruttoinlandsprodukt** ist nach erster offizieller Schätzung im vierten Quartal um 2,8 % gestiegen. Erwartet wurde ein Anstieg im Bereich 3,1 bis 3,2 %. Im Quartal zuvor hatte das Wachstum bei 1,8 % gelegen.

Die **persönlichen Ausgaben für den Konsum** („Personal Consumption Expenditures“, PCE) sind laut erster öffentlicher Schätzung in der Jahresrate um 2,0 % gestiegen nach 1,7 % im Quartal zuvor.

Der **Chain Deflator** hat um 0,4 % zugelegt. Gerechnet wurde mit einem Plus im Bereich 0,7 bis 1,5 % nach zuvor noch 2,6 %.

Unser Kommentar:

Das Wachstum der US-Wirtschaft ist schwächer ausgefallen als erwartet. Das dürfte die Angst vor einer weiteren Rezession verstärken – mit den zu erwartenden „steuerungspolitischen

Maßnahmen“: Die US-Notenbank könnte etwa auf die Idee kommen, der Wirtschaft zusätzlich zu den rekordtiefen Zinsen über eine Neuauflage von „Quantitative Easing“ weiteres Kapital zur Verfügung zu stellen. Getreu dem Motto: Die aktuellen Probleme wurden durch zu viel billiges Geld zwar erst geschaffen – aber mit der Lösung der Probleme sollen sich gefälligst kommende Generationen herumschlagen.

Was wir in diesem Jahr an den Börsen erwarten, das lesen Sie in der Januar-Ausgabe des Antizyklischen Börsenbriefs, die vor wenigen Tagen erschienen ist.

Anmeldemöglichkeit (1) :

Das Drei-Monats-Abo des Antizyklischen Börsenbriefs

Anmeldemöglichkeit (2) :

Das Jahres-Abo des Antizyklischen Börsenbriefs

Zum Autor:

Andreas Hoose ist Chefredakteur des Antizyklischen Börsenbriefs, einem Service der BörseGo AG, und Geschäftsführer des Antizyklischen Aktienclubs. Börsenbrief und Aktienclub, das komplette Servicepaket für die Freunde antizyklischer Anlagestrategien! Informationen finden Sie unter:

www.antizyklischer-boersenbrief.de und
www.antizyklischer-aktienclub.de

Anzeige

Ein guter Boxer braucht Schlagkraft und die richtige Technik. Ein guter Trader auch.

Godmode *Fight1* –
der Trading-Service für Gewinner

Aktives Dax Future Trading: Präzise Kursziele und Trendwendepunkte, Einstiegs- und Ausstiegsniveaus und eine Performance von **712%** seit Beginn – das bietet Ihnen der Trading-Service Fight1 von GodmodeTrader.de!

Jetzt 14 Tage kostenlos testen:
www.godmode-trader.de/Fight1

**+103 Punkte
im September 2011**

GodmodeTrader Ein Service der BörseGo AG
www.godmode-trader.de www.boerse-go.ag

Performance erwirtschaftet
im Zeitraum
Juli 2009 bis September 2011

CFD Profi-Trading

Solarworld – Kaufsignal vor Bestätigung, wenn...

Solarworld – Kürzel SWV (DE) – Aktuell: 3,97 Euro

Charttechnische Situation: Nach dem Abverkauf der Vorjahre konnte sich Solarworld bei 2,65 Euro im Oktober fangen. Es gelingt seitdem eine Stabilisierung innerhalb einer breiten Range. Nachdem die 2,65 Euro mit einem kleinen Doppelboden zum Ende des vergangenen Jahres erfolgreich getestet wurden, stiegen Solarworld nun auch über die 3,97 Euro an. Der Rücklauf der Vortage kann bisher als bullische Flagge auf das Ausbruchsniveau sowie den dort liegenden Aufwärtstrend betrachtet werden. Geht es daraus trendbestätigend zur Oberseite heraus, dann sind weiter steigende Notierungen bis auf 4,85 Euro und später 5,00 Euro zu favorisieren. Unter 3,80 Euro kippt dieses Bild.

Trading: Ein Einstieg bietet sich bei Solarworld bei einem Ausbruch zur Oberseite an. Entsprechend kann eine Stopp-Buy-Order bei 4,11 Euro platziert werden. Der Stopp-Loss lässt sich in diesem Fall bei 3,80 Euro setzen. Mehr als 1,00 % des verfügbaren Kapitals sollte aber keinesfalls riskiert werden.

Solarworld – Kaufsignal vor Bestätigung, wenn...



Solarworld:

Einstieg: Long über 4,11 Euro
 Stopp-Loss gesamt: 3,80 Euro
 Risiko bis Stopp-Loss: - 7,88%
 Möglicher Gewinn bis 4,85 Euro (CRV ca. 2,39)
 Möglicher Gewinn bis 5,00 Euro (CRV ca. 2,87)

Sanofi – Bullischer Druckaufbau am Hoch



Sanofi:

Einstieg: Long über 57,45 Euro
 Stopp-Loss gesamt: 54,85 Euro
 Risiko bis Stopp-Loss: - 4,53%
 Möglicher Gewinn bis 60,00 Euro (CRV ca. 0,98)
 Möglicher Gewinn bis 62,50 Euro (CRV ca. 1,94)

Sanofi – Bullischer Druckaufbau am Hoch

Sanofi – Kürzel SAN (FR) – Aktuell: 56,44 Euro

Charttechnische Situation: Sanofi setzen die Aufwärtsbewegung seit November bei erhöhter Dynamik fort und konnten sich ausgehend von 47,00 Euro wieder an das Hoch der Vorjahre bewegen. Im Bereich eines bei 55,95 Euro liegenden Widerstands ging es nicht weiter, allerdings hält sich der Kursverlauf auf sehr hohem Niveau. Es wird dabei eine Konsolidierung in der Form eines bullischen Wimpels etabliert, welche trendbestätigend nach oben aufgelöst werden sollte. Geht es entsprechend über 54,71 Euro hinaus, dann kommt es spätestens zur Generierung eines neuen Kaufsignals. Ein Anstieg in Richtung 60,00 Euro, später 62,50 Euro ist dann wahrscheinlich.

Trading: Ein Einstieg bietet sich bei Sanofi bei einem Ausbruch über das letzte Hoch an. Entsprechend kann eine Stopp-Buy-Order bei 57,45 Euro platziert werden. Der Stopp-Loss lässt sich in diesem Fall bei 54,85 Euro setzen. Mehr als 1,00 % des verfügbaren Kapitals sollte aber keinesfalls riskiert werden.

Futures – Futures-Märkte

Aktienindex-Futures

Aktienindex-Arbitrage mit DAX®-Futures

Fall 2: Der DAX® steigt auf 4500 Punkte, der ermittelte Schlussabrechnungskurs („final settlement price“) des Juni-DAX®-Futures entspricht wiederum dem Indexstand zur Kasse.

Ergebnis des Kassageschäfts: 4500 Punkte – 4000 Punkte = 500 Punkte. Dies entspricht einem Gewinn von $500 \times 25 \text{ €} = 12500 \text{ €}$ aus dem Index-Portfolio.

Ergebnis der Short-Position in DAX®-Futures: 4060 Punkte – 4500 Punkte = – 440 Punkte. Dies entspricht einem Verlust von $440 \times 25 \text{ €} = 11000 \text{ €}$ pro DAX®-Futures.

Zwischenergebnis: 1500 € Gewinn

abzüglich Zinsaufwand für Kredit über 100000 € für 146 Tage zu 3% p.a. in Höhe von 1200 € ergibt auch hier einen Reingewinn aus der Index-Arbitrage pro DAX®-Futures von 300 €.

Aus Vereinfachungsgründen wurde im vorstehenden Beispiel auf die Berücksichtigung zusätzlicher, real vorzufindender Umweltbedingungen verzichtet: Transaktionskosten, Steuereffekte, Auswirkungen unterschiedlich hoher Soll- und Habenzinssätze und eine Kapitalbindung aufgrund der üblichen Margin-Erfordernisse wurden aus der Betrachtung ausgeklammert. Bei der praktischen Anwendung der Index-Arbitrage sind jedoch solche institutionellen Restriktionen und Rahmenbedingungen stets zu beachten. Zudem ist im Zeitpunkt der Arbitragedurchführung die Möglichkeit des Abweichens der laufenden Börsenkurse von den sich beim nachfolgenden Abschluss einstellenden Kursen als zusätzliche Erschwernis adäquat in den Kalkül mit einzubeziehen. Überdies entspricht ein Indexstand kassa häufig dann nicht den aktuellen Marktverhältnissen, wenn sich der Index ausschließlich aus den letzten gehandelten Aktienkursen errechnet, anstatt aus den einzelnen aktuell gestellten Geld-/Brief-Spannen.

Des Weiteren steht ein Arbitrageur bei der praktischen Umsetzung der obigen Strategien – neben der Berücksichtigung vorgenannter Unsicherheits- und Kostengrößen – regelmäßig vor der Aufgabe, das einem Aktienindex entsprechende Aktienportfolio sinnvoll nachzubilden, zu replizieren. Der Portfoliomanager spricht hierbei im Fachjargon von „tracking“ oder allgemein von „indexing“. Bei der

Zusammenstellung eines Indexportfolios im Rahmen des „tracking“ (Bildung eines sog. „index basket“) konzentriert sich der Arbitrageur vornehmlich auf diejenigen Werte, die jeweils die höchste Marktliquidität aufweisen, so dass weder durch eigene Arbitrageaktivitäten ein spürbarer Einfluss auf die bestehende Angebots- und Nachfragesituation am Aktienmarkt ausgeht („price impact“) noch all zu hohe direkte Transaktionskosten zu Buche schlagen. Dies gilt insbesondere bei sehr breit gefassten Aktienindizes mit mehreren hundert verschiedenen Aktienwerten. Ist das Aktienportfolio im Zeitablauf zu bestimmten diskreten Zeitpunkten („dynamisch“) in seiner strukturellen Zusammensetzung an veränderte Marktgegebenheiten anzupassen, tritt außerdem noch ein sog. „tracking“-Risiko hinzu.

Professionell gelöst wird die Aufgabe der Replikation eines Aktienindex-Portfolios durch den Einsatz aufwendiger statistischer Verfahren der „multiplen Regressionsrechnung“ und deren Anwendung auf verschiedene sogenannte Multifaktor-Modelle der modernen Investitions- und Finanzierungstheorie. Das auf diese Weise ermittelte optimale Portfolio wird zum Zwecke einer Cash-and-carry-Arbitrage gekauft und umgekehrt – bei Vorliegen einer Marktsituation, in der eine Reverse-cash-and-carry-Arbitrage aussichtsreich erscheint – ggf. unter Einsatz der Wertpapierleihe („securitization“) – (leer)verkauft.

Fazit: Wie deutlich wurde, lohnt sich Index-Arbitrage immer dann, wenn die Preisdifferenz zwischen Indexstand zur Kasse und Aktienindex-Futureskurs hinreichend groß wird, um sämtliche anfallenden Transaktionskosten sowie Gewinnsteuern mindestens zu decken. Zur unabdingbaren Voraussetzung einer Gewinnerzielung aus Index-Arbitrage wird damit aber ein umfassender Kapitalmarktüberblick, der in Sekundenschnelle das Sammeln und die zutreffende Auswertung aller öffentlich zugänglichen Informationen erlaubt. Dies wird i.d.R. jenen Marktakteuren, welche berufsmäßig an den Aktienmärkten tätig sind (insbesondere dann, wenn diese in der Position als direktes Clearingmitglied handeln und dabei unterstützt werden durch ausgeklügelte Computerprogramme („program trading“)), eher gelingen als dem einzelnen privat agierenden Marktteilnehmer, der keinen direkten Marktzugang hat, zudem über kein privilegiertes Wissen verfügt, und damit vielfach nur im Hinblick auf das Marktgeschehen auf unvollständigere Informationen aufbauen kann.

■ Die Abwicklung eines Barausgleichs („cash settlement“) erfolgt hierbei unmittelbar nach Handelsschluss in termin-

fälligen Aktienindex-Futures: Durch eine ergebnisabhängige Ausgleichszahlung eines Differenzbetrages in bar werden Ansprüche aus dem Futures vollständig zum Ausgleich gebracht. Eine Barausgleichszahlung an den Halter einer im Wert gestiegenen Position dient damit unmittelbar der Abgeltung des Vorteils aus der Position.

- Der Osaka50-Aktienindex-Futures verlangte einst bei seiner Vorstellung tatsächlich die Lieferung der durch ihn repräsentierten Aktien; diese Verfahrensweise ließ sich freilich aufgrund der oben skizzierten Schwerfälligkeiten bei der Abwicklung nicht lange aufrechterhalten.

- Hinweis: Anders als der Börsenpreis eines Futures unterliegt der Kontraktumfang, der sich bei allen Index-Futures im jeweiligen Indexmultiplikator widerspiegelt, nicht der Preisbildung durch Angebot und Nachfrage, sondern wird von den Derivatebörsen vorab dauerhaft festgelegt.

- Der Value Line Stock Index ist ein seit vielen Jahren etablierter Aktienindex und spiegelt den Kursverlauf von rund 1700 nordamerikanischen Aktien wider.

- Der seit 14. Juli 1966 notierte NYSE-Index spiegelt den Verlauf aller an der New York Stock Exchange gehandelten Aktien wider und repräsentiert damit ca. 77% der Gesamtmärktpitalisierung aller gehandelten Publikumsgesellschaften in den USA. Der NYSE Composite Index Futures wird derzeit an der New York Board of Trade (NYBOT) gehandelt.

- „Systematische Risiken“ (Marktrisiken) sind vornehmlich auf allgemeine ökonomische Einflussgrößen zurückzuführen, insbesondere Wechselkurs- und Zinsänderungsrisiken, Wirtschaftszyklen und Wachstumsraten, Wirtschaftspolitik und Steuergesetzgebung, aber auch auf Kriegsgefahren oder Naturkatastrophen, und müssen daher geschlossen von einer Wirtschaftsgemeinschaft getragen werden.

- Die Gültigkeit des vorstehenden formalen Zusammenhangs im Rahmen des „pricing“ von Finanzderivaten setzt

eine Reihe von Prämissen voraus: Märkte sind frei von Friktionen, so dass keine Transaktionskosten (wie z.B. Margin-Zahlungen, Maklergebühren etc.), verzerrende gesetzliche Vorschriften oder Steuern anfallen. Des Weiteren sei unterstellt, es herrsche ein vollkommener Wettbewerb, wobei von keinem einzelnen Investor ein spürbarer Einfluss auf die Marktpreisentwicklung ausgehe („atomistische Märkte“). Marktbeteiligte können Leerverkäufe uneingeschränkt durchführen und zudem zu einem risikolosen und im Zeitablauf konstanten Zinssatz nach belieben Geld aufnehmen bzw. veranlagen. Weiterhin stehen sämtliche relevanten Informationen allen Marktteilnehmer gleichzeitig und kostenlos zur Verfügung. Alle Akteure handeln rational in dem Sinne, dass sie ihren erwarteten Konsumnutzen maximieren, wobei zudem eine hinreichend große Zahl unter ihnen bereit ist, bei unbehinderter Arbitrage jede Gewinn bringende Arbitragegelegenheit unverzüglich wahrzunehmen. („Annahme vollkommener Kapitalmärkte“).

- Kosten für die Verwahrung von Aktienzertifikaten sind vernachlässigbar gering und bleiben deshalb außen vor.

- Mit F_0 = Aktienindex-Futureskurs, K_0 = Index-Kassakurs, jeweils bezogen auf den gleichen, beliebigen Betrachtungszeitpunkt t_0 ; c = Nettofinanzierungskostensatz p.a. („cost of carry“), und t = Dauer der Restlaufzeit des Futures, ausgedrückt in Jahren, z.B.: $t = 0,25$ für eine Restlaufzeit von drei Monaten, $t = 2$ für zwei Jahre usw.

- Zu solchen „institutionellen Anlegern“ zählen in erster Linie Finanz- und Fondsmanager von Banken, Lebensversicherungsgesellschaften, großen Industrieunternehmen, Pensionskassen, Stiftungen, Investmentfonds und sonstigen Kapitalsammelstellen.

Lesen Sie den gesamten Godmode-Trader.de Trading- und Chartlehrgang unter <http://www.godmode-trader.de/wissen/index.php/Hauptseite>

Major Currencies: USD/JPY, USD/CHF

USD/JPY – Letzte Zuckung?

Rückblick: Weiterhin gefangen in einer Seitwärtsrange zeigt sich der US-Dollar gegenüber dem japanischen Yen. Der Kurssprung am 31.10., wo es vom Allzeittief bei 75,58 beinahe bis an den Widerstandsbereich des Tiefs aus 1995 bei 79,80 JPY hinauf ging, wird zwischen 76,59 und 77,30 JPY seitwärts korrigiert.

Vergangene Woche kam es zu einem schwingvollen Anstieg bis fast an den Widerstandsbereich bei 77,30 JPY, der dann aber wieder komplett abverkauft wurde. USD/JPY notiert wieder am unteren Ende der Seitwärtsrange. Das kurzfristige Bild neutral zu werten.

Charttechnischer Ausblick: Durch den starken Rückfall Ende letzter Woche sind die Bären nun wieder leicht im Vorteil. Allerdings ist das bärische Szenario ein eine klare Bedingung geknüpft: Erst bei einem nachhaltigen Rückfall unter 76,50 JPY drohen fallende Kurse bis zum Tief bei 75,58 JPY und darüber hinaus ca. 72,00 JPY.

Geht es hingegen wieder per Tagesschluss über 77,57 JPY, kann eine weitere Erholung bis 78,30 - 78,50 JPY folgen. Bei 79,55 - 79,80 JPY liegt bei einem Ausbruch darüber der zentrale Widerstandsbereich.

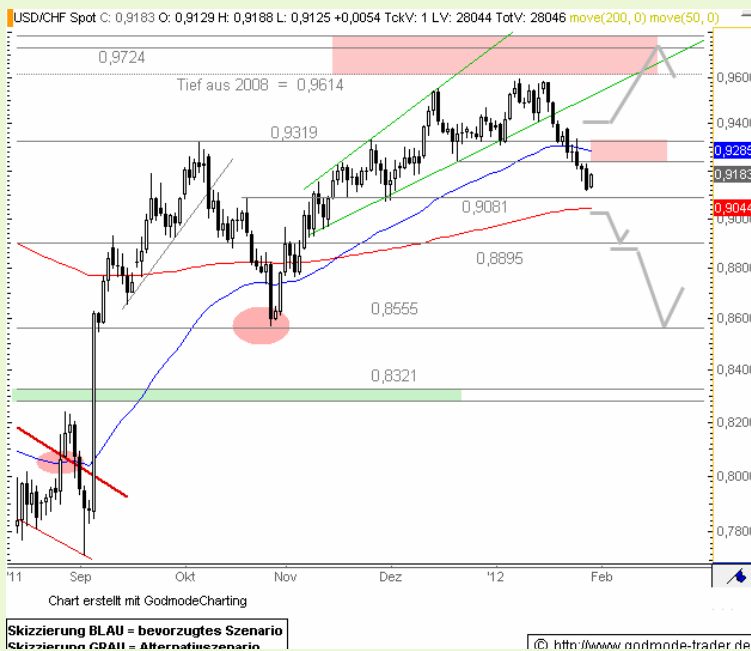
USD/JPY Kurs: 76,68 JPY

Tageschart (log) seit 15.06.2011 (1 Kerze = 1 Tag)



USD/CHF Kurs: 0,9183 CHF

Tageschart (log) seit 15.08.2011 (1 Kerze = 1 Tag)



USD/CHF – Zu tief gefallen?

Rückblick: Der US-Dollar erholte sich vom historischen Kurseinbruch gegenüber dem Schweizer Franken auf ein neues Allzeittief bei 0,7061 CHF im August wieder komplett. USD/CHF kletterte beinahe zurück bis ans alte Tief aus 2008 bei 0,9614 CHF.

Seit Mitte Januar kommt Verkaufsdruck auf, das Währungspaar fiel aus dem flachen Aufwärtstrendkanal der letzten Wochen heraus und unter die Unterstützung bei 0,9319 CHF zurück. Damit hat sich das kurzfristige Chartbild leicht eingetrübt.

Charttechnischer Ausblick: Es bleibt zunächst abzuwarten, ob mit der Abwärtselle der letzten Tage eine größere Korrektur gestartet wurde. Prinzipiell besteht die Chance darauf, solange USD/CHF unterhalb der 0,9319 CHF-Marke notiert. Erst eine Rückkehr per Tagesschluss über 0,9400 CHF würde jetzt wieder die Bullen begünstigen und eine weitere Aufwärtswelle bis 0,9614, 0,9724 - 0,9781 und ggf. 1,0067 - 1,0180 CHF einleiten.

Kippt USD/CHF allerdings weiter nach unten und signifikant unter 0,9000 CHF zurück, müssten weitere Abgaben bis 0,8895 CHF und unterhalb davon bis 0,8555 CHF eingeplant werden.

EUR/HUF Kurs: 295,40 HUF

Tageschart (log) seit 10.06.2011 (1 Kerze = 1 Tag)



EUR/HUF – Mittelfristige Trendwende oder...

Rückblick: Im Zuge seiner steilen Rally erreichte der Euro gegenüber dem ungarischen Forint das 2009er Hoch bei 316,92 HUF jeweils Mitte und Ende November und prallte daran nach unten hin ab.

Es startete letztlich eine starke Abwärtswelle, welche zum Rückfall unter den zentralen Unterstützungsbereich bei 298,00 - 301,93 HUF führte. Damit wurde nicht nur der Aufwärtstrend der letzten Monate gebrochen, sondern auch ein Doppeltop als potenzielle, mittelfristige Topformation.

Charttechnischer Ausblick: Der starke Abverkauf der letzten Wochen hat das Chartbild deutlicher eingetrübt. Nach einem Rücklauf bis ans Ausbruchslevel bei 298,00 - 301,93 HUF wäre EUR/HUF anfällig für einen weiteren Rücksetzer bis 288,50 - 290,18 HUF. Ein nachhaltiger Rückfall unter 288,00 HUF würde ein Verkaufssignal auslösen und einen Abverkauf bis 278,00 - 279,00 HUF ermöglichen.

Erst ein nachhaltiger Anstieg 302,00 und anschließend 309,00 HUF würde die Topformation abwenden und einen neuen Anlauf auf die Allzeithochs bei 316,92 - 323,31 HUF ermöglichen.

Weitere Forex-Analysen, die gerade auf GodmodeTrader.de erschienen sind:

GBP/USD

<http://www.godmode-trader.de/nachricht/GBP-USD-Kopf-aus-der-Schlinge-gezogen-Britisches-Pfund-Dollar,a2745164,b459.html>

NZD/USD

<http://www.godmode-trader.de/nachricht/NZD-USD-Bullen-geben-Gas-Neuseeland-Dollar,a2745190,b459.html>

AUD/CHF

<http://www.godmode-trader.de/nachricht/AUD-CHF-nimmt-die-Paritaet-10000-ins-Visier-Australischer-Dollar-Schweizer-Franken,a2746173,b459.html>

EUR/GBP

<http://www.godmode-trader.de/nachricht/EUR-GBP-Ab-hier-wieder-abwaerts,a2746326,b459.html>

Neues aus dem Web

Starkes Kaufsignal für den Euro

Weltweit sahen Anleger den Euro in diesem Jahr schon zugrunde gehen. Doch zuletzt erholte er sich wieder deutlich – nicht grundlos!

Hier gehts weiter: <http://www.godmode-trader.de/nachricht/Starkes-Kaufsignal-fuer-den-Euro,a2746074,b605.html>

.....

Es kann sehr schnell gehen

Sehr geehrte Privatanleger,

in den vergangenen Tagen hat die Börse gedreht. Ist dies die Wende? Wenn Sie meine Kolumne schon länger lesen, kennen Sie meine Antwort bereits: ICH WEISS ES NICHT! UND ICH WERDE ES NIE WISSEN KÖNNEN!

Hier gehts weiter: <http://www.godmode-trader.de/nachricht/Es-kann-sehr-schnell-gehen,a2746042,b605.html>

Die totale Liquidität - hüben wie drüben

In Euroland ist zumindest technisch weniger von Krisenstimmung zu spüren. Schließlich erzeugt die EZB mit ihrer mehr als großzügigen Liquiditätspolitik eine finanz- und auch konjunkturpolitische Sorgenpause.

Hier gehts weiter: <http://www.godmode-trader.de/nachricht/Die-totale-Liquiditaet-hueben-wie-drueben,a2746005,b605.html>

.....

Steinbrück – Geht Griechenland INSOLVENT und scheidet ...

... aus der Euro-Zone aus ?

Anbei ein Auszug einiger Nachrichten von Jandaya.de, dem kostenlosen Echtzeitnachrichtendienst für Deutschlands Händler.

Hier gehts weiter: <http://www.godmode-trader.de/blog/weygand/2012/01/23/wie-verluft-die-schuldenkrise-de-leveraging-hat-erst-begonnen>



S&P 500: Januar-Effekt als Handelsstrategie Guter Januar = gutes Börsenjahr?

Eine bekannte Börsenregel ist der sogenannte Januar-Effekt. Dieser besagt, dass die Börsentendenz im Januar die Tendenz für das gesamte Jahr vorwegnimmt. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung kam anhand des F.A.Z-Index in der letzten Woche in einem kurzen Artikel zu folgendem Ergebnis: „Es gibt einen schwachen Zusammenhang zwischen den Renditen im Januar und den Renditen für den Rest des Jahres, der statistisch nicht signifikant ist.“ Eine Erklärung wie man zu diesem Ergebnis gekommen ist, wurde nicht geliefert. Der Aussage zufolge würde die Januar-Regel dem Börsianer für den deutschen Markt keine Hilfe bieten. Ob dem wirklich so ist und wie eine Handelsstrategie für 2012 aussehen könnte, wird nachfolgend anhand des S&P 500 untersucht, da dieser eine besonders lange Historie aufweist.

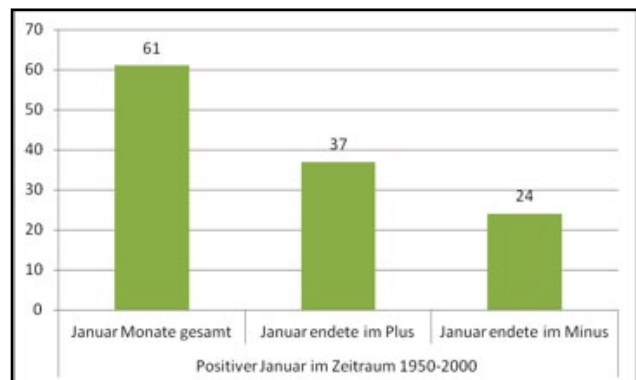
Januar wird steuerlich beeinflusst

Der Januar entwickelt sich recht häufig positiv. Das liegt unter anderem an steuerlichen Gründen. Viele Anleger stoßen im Dezember aus steuertechnischen Aspekten Aktien ab, die sie im Januar wieder zurückkaufen. Der Kursrücksetzer bei Gold gegen Ende des letzten Jahres dürfte zum Teil auch darauf zurückzuführen sein. Gewinne aus Goldverkäufen konnten so Verluste aus Aktiengeschäften ausgleichen. Gleiches gilt für Aktienverkäufe, die steuerfrei realisiert wurden und Verluste kompensiert haben. Ein Jahr später hätte keine Verrechnung von Kursgewinnen mit Kursverlusten mehr erfolgen können. Es gibt auch steuerbegünstigte Sparpläne, die ein solches Vorgehen überflüssig machen. Tendenziell ist der Januar aber einer der besseren Börsenmonate, was neben dem Anlagezwang der institutionellen Anleger zu Beginn eines neuen Aktienjahres auch an den steuerlichen Aspekten liegen dürfte.

Januar: Gewinnwahrscheinlichkeit „nur“ 60 Prozent

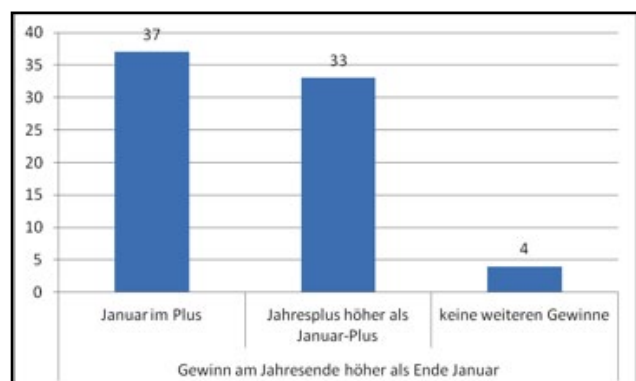
Die erste Grafik mit den grünen Balken zeigt, wie oft es in der Vergangenheit überhaupt zu einem positiven Jahresauftakt beim S&P 500 gekommen ist. In 61 Jahren im Zeitraum zwischen 1950 und 2000 schloss der Januar insgesamt 37 Mal im Gewinn. 24 Mal gab es Kursverluste. Damit liegt die Gewinnwahrscheinlichkeit bei 60 Prozent. Zumindest sechs von zehn Jahren hatten einen positiven Jahresauftakt. Viel anfangen kann man mit diesen Informationen erstmal nicht, da der Quotient recht nah im Bereich der Zufallsmarke von 50 Prozent liegt. Der Dezember 2011 endete beim S&P 500

mit 1.257,6 Punkten. Aktuell liegt der Index seit dem ersten Handelstag des Jahres rund 4,8 Prozent im Gewinn. Es ist dieses Jahr also das Szenario eingetreten, welches von vornherein etwas wahrscheinlicher war.



Januar im Plus = meist folgt Jahresgewinn

Richtig interessant ist die zweite Grafik mit den blauen Balken. Diese zeigt nämlich, dass die in der Einleitung von der FAZ beschriebene Aussage zur angeblich nicht vorhandenen Signifikanz zwischen dem Januar und der Jahresperformance zumindest beim S&P 500-Index falsch ist. Die Grafik zeigt, was in der Vergangenheit in den 37 Jahren passiert ist, in denen der Januar im Gewinn endete. Es werden nicht jene Jahre angezeigt, in denen Ende Dezember generell ein Jahresplus vorlag, sondern nur jene, in denen das Januarplus noch ausgebaut und damit der Gewinn von Februar bis Dezember noch größer wurde. In 37 Jahren war das gleich 33 Mal der Fall, was 89 Prozent der Fälle entsprach. Der Quotient ist damit überraschend hoch. Nur 4 Mal traten nach einem positiven Januar dann von Februar bis Dezember Kursrückgänge ein. Ein starker Jahresauftakt förderte



in der jüngeren Vergangenheit anscheinend doch ein starkes Gesamtjahr. Auch wenn die Grundgesamtheit für Statistikfreaks zu gering ist, liegt die Vermutung eines zumindest temporären Zusammenhangs nahe.

Januar-Barometer gilt recht häufig

Generell fällt auf, dass das Jahr oft die Tendenz des Januars fortführt. In Fällen, in denen das in der Vergangenheit nicht der Fall war, traten zudem oft schwere Konflikte auf. Zum Beispiel liefen die Gesamtjahre 1966 und 1968 anders als der Januar, welcher im Plus endete. Damals fand der Vietnam-Krieg statt. 2001 folgte einem Plus im Januar dann ein Jahresminus. Im selben Jahr begann der Krieg gegen den Terror (11. September), zudem war die Internet-Blase geplatzt und der Markt befand sich in einer Baisse. Auffällig ist noch, dass seit dem Jahr 1950 bei einem schwachen Januar im Jahresverlauf häufig recht heftige Kursverluste folgten. In den 24 Jahren, in denen der Januar Verluste brachte, fielen die Kurse im Durchschnitt bis zum jeweiligen Jahrestief um weitere 13,4 Prozent. Im Jahr 2011 traf die Januar-Regel nicht ein. Nach einem kleinen Plus, schloss der Dezember 2011 auf dem Niveau des Schlusskurses des Vorjahres. Die Januar-Gewinne wurden also nicht ausgebaut. De facto hätte man 2011 bei einem Einstieg Anfang Februar 2011 und einem Ausstieg Ende Dezember 2011 aber auch so gut wie kein Geld verloren.

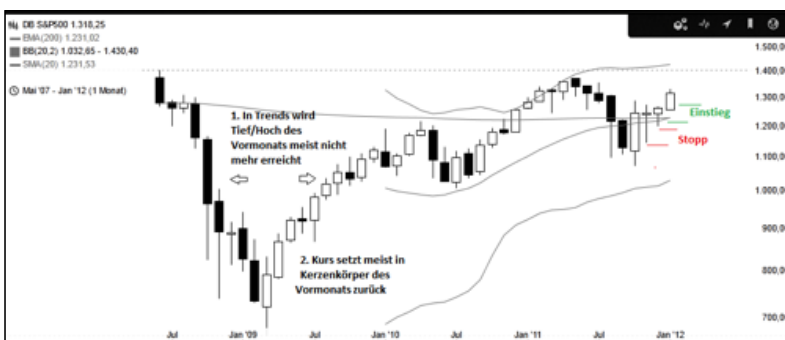
2012: Weitere Kursgewinne zwischen Februar und Dezember möglich

Nach der jüngsten Historie zur Januar-Regel müsste sich der US-Aktienmarkt dieses Jahr zwischen Februar und Dezember weiterhin erfreulich entwickeln. Der Erwartungswert, den die Statistik der Vergangenheit liefert, deutet mit einer Wahrscheinlichkeit von 9/10 auf weitere Kursgewinne hin. „Perma-Bären“ sollten diese Fakten genug Anlass dazu geben, ihre grundsätzliche Ausrichtung im Jahr 2012 in Frage zu stellen. Jede Regel trifft früher oder später nicht mehr zu. In den Dekaden vor dem Jahr 1950 lässt sich kaum ein Zusammenhang zwischen dem Januar und der Jahresperformance herstellen,

so dass die enge Korrelation der letzten 61 Jahre sich auch irgendwann wieder auflösen könnte. Statistisch sauber gearbeitet, kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um eine zufällige temporäre „Schein-Korrelation“ handelt. Schreibt sich der Trend des letzten halben Jahrhunderts jedoch fort, so ergibt sich für 2012 nach der Januar-Regel das größte Kurspotenzial wenn Kursrücksetzer zum Kauf genutzt werden und man auf der Longseite mitspielt.

Monatschart des S&P 500

1. In Trends wird das Tief/Hoch des Vormonats meist nicht mehr erreicht.
2. Der Kurs setzt im Regelfall in den Kerzenkörper des Vormonats zurück.
3. Kleine vorherige Monatskerzen können in einem intakten Aufwärtstrend noch einmal unterschritten werden, mehr Kerzen sollten es aber nicht werden. Große Monatskerzen werden im Regelfall nicht mehr unterschritten, ansonsten stimmt etwas mit dem Trend nicht.
4. Aktienkurse wechseln nicht ständig ihre Richtung. Seit Oktober 2011 gibt es vier weiße Monatskerzen. Wenn jetzt mehrere Monate Rückgänge erfolgen würden, wäre mit der Januar-Regel vermutlich kein Geld mehr zu verdienen.
5. Das Chance-Risiko-Verhältnis wird besser, wenn der Kurs noch einmal zurücksetzt. Gute Einstiegspunkte könnten bei einer der beiden grünen Linien liegen. Sinnvolle Stopps (rote Linien im Chart) könnten bei rund 1.195 und 1.140 Punkten liegen, was sich aus dem Candlestick-Muster auf Tagessicht ableiten lässt.
6. Wo ein optimaler Einstieg liegt, kann aus heutiger Sicht nicht gesagt werden. Das würde davon abhängen wie das Bewegungsmuster auf Tagessicht auf dem gekennzeichneten möglichen Einstiegsniveau aussehen würde.



7. Der Monatschart gilt als grober Richtungsgeber. Einstiege und Stopps sind generell vom Tageschart abzuleiten.

8. Das natürliche erste Kursziel liegt beim Hoch aus dem letzten Jahr. Da das Jahrestief 2011 über dem von 2010 liegt, sollte das 2011er Hoch auch überschritten werden.

Jens Lüders
Technischer Analyst und Redakteur bei
Godmode-Trader.de

Von Rudi Zagst, Theresa Krimm, Steffen Hörter und Barbara Menzinger

Responsible Investing – Verantwortlich Investieren

Es ist eine der erstaunlichsten Entwicklungen der letzten Jahre an den weltweiten Finanzmärkten: die rapide Entfaltung sozialer, ökologischer und ethischer Investments, die immer mehr vom Nischenprodukt zu einem globalen Trend werden. Sowohl in den Anlagegremien von institutionellen Investoren als auch bei Privatanlegern und in der Presse ist das sogenannte „Responsible Investing“ in aller Munde.

Zum Einstieg in das Thema zeigen die Autoren, was Responsible Investing für die unterschiedlichen Investorengruppen bedeutet. Dabei wird klar, welche Unterschiede es bei der Herangehensweise von institutionellen und privaten Investoren gibt. Auch die Bedeutung nachhaltiger Investitionen aus Unternehmenssicht werden deutlich gemacht.

Spannend ist das Kapitel über die Geschichte der unterschiedlichen Marktphasen. Beginnend beim Black Monday über die Folgen des Golfkriegs und die Krisen in Asien und Russland bis hin zum Platzen der New Economy Blase geben die Autoren einen übersichtlichen Abriss der historischen Begebenheiten, die zur Entstehung der Responsible Investing Bewegung geführt haben. Dabei werden die Marktphasen in den größeren Kontext gesetzt und gezeigt, wie man sie identifizieren, analysieren und im Modell darstellen kann.

Das anschließende Kapitel zeigt dann, wie sich dieses Wissen in der Praxis des Investierens einsetzen lässt. Interessant sind hier vor allem die Beispiele, die die Performance verschiedener nachhaltiger Investitionen und Indizes zeigen. Anhand dieser wird dann auch gezeigt, wie man ein Portfolio zusammenstellt, das den Grundsätzen des Responsible Investing entspricht. Die Autoren gehen dabei von zwei verschiedenen Zeitrahmen aus: Zum einen von den Jahren 1994 bis 2009 und zum anderen von 2004 bis 2009. Die Gründe für die gute Performance werden

schließlich anhand unterschiedlicher Ansätze erklärt.

Der nächste Abschnitt befasst sich mit der Asset Allocation in den unterschiedlichen Marktphasen. Ausgehend von verschiedenen Portfoliooptimierungsmodellen und der individuellen Risikoneigung wird über einen Simulationsansatz ein optimales Portfolio ermittelt. Auch die Datenbeschaffung als Grundlage für die Berechnung wird detailliert behandelt.

FAZIT:

Das vorliegende Buch beleuchtet spannend und anschaulich die unterschiedlichen Ansätze, wie »Responsible Investing« in eine strukturierte Kapitalanlageentscheidung eingebunden werden kann. Insbesondere wird das Verhalten nachhaltiger Investments in verschiedenen Marktphasen untersucht. Den Autoren gelingt es dabei, komplexe Hintergründe auf interessante und verständliche Weise zu erläutern und die Integration von »Responsible Investing« in Anlageprodukte, traditionelle Kapitalmarktmodelle sowie finanzmathematische Methoden praxisorientiert und verständlich darzustellen.



Bibliografie:

Rudi Zagst | Theresa Krimm | Steffen Hörter | Barbara Menzinger

Responsible Investing

Verantwortlich investieren

24,95 € (D); 25,70 € (A); 35,90 sFr (CH)

368 Seiten, Hardcover

ISBN 978-3-89879-601-9

FinanzBuch Verlag, München 2010

Das Buch können Sie HIER bestellen.

Forex Snapshot

Tendenzen ausgewählter Währungspaare

Währungspaar	Kurs	Tendenz		
		kurzfristig*	mittelfristig**	langfristig***
EUR/USD	1,3124	→	↓	→
USD/JPY	76,68	↓	→	→
GBP/USD	1,5969	→	→	→
USD/CHF	0,9183	↑	↓	→
USD/CAD	1,0042	→	↓	→
AUD/CAD	1,0608	↑	↑	↑
AUD/USD	1,0563	↑	→	↑
AUD/JPY	80,97	↑	↑	→
AUD/CHF	0,9702	→	↓	→
CHF/JPY	83,45	→	↑	→
CAD/JPY	76,33	↑	↓	→
EUR/JPY	100,55	↓	↓	↓
EUR/CHF	1,2053	↓	→	↓
EUR/TRY	2,3493	→	→	→
EUR/CZK	25,255	↑	↑	→
EUR/GBP	0,8363	↓	↓	→
EUR/HUF	295,4	→	→	↑
EUR/NOK	7,6788	↓	↓	→
EUR/PLN	4,2493	→	↑	→
EUR/SEK	8,9005	↓	↑	↓
EUR/ZAR	10,2877	→	↑	→
GBP/CHF	1,4416	→	→	↓
GBP/CAD	1,5762	→	→	→
NZD/USD	0,8185	↑	↑	→
USD/DKK	5,6675	↑	→	→
USD/NOK	5,8531	→	→	→
USD/SEK	6,784	→	→	→
USD/SGD	1,2597	→	→	↓
USD/MXN	13,0007	↑	↑	↑

* Kurzfristige Tendenz: bis zu 2 Wochen

** Mittelfristige Tendenz: 1 Monat bis 3 Monate

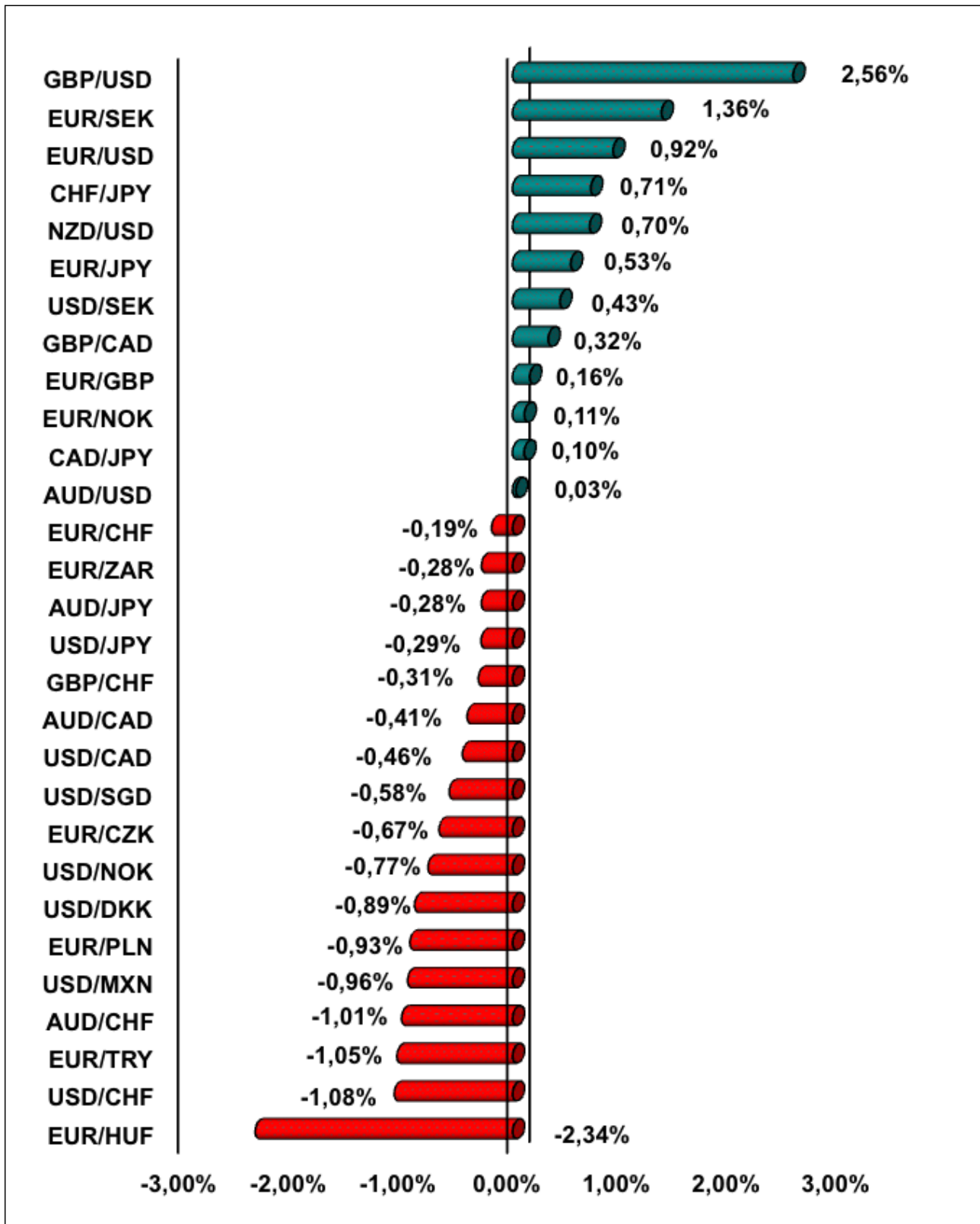
*** Langfristige Tendenz: 6 Monate bis 1 Jahr

Der Kurs des angegebenen Währungspaares lautet immer in der zweiten Währung des Paares.

Steigend	↑
Fallend	↓
Neutral	→

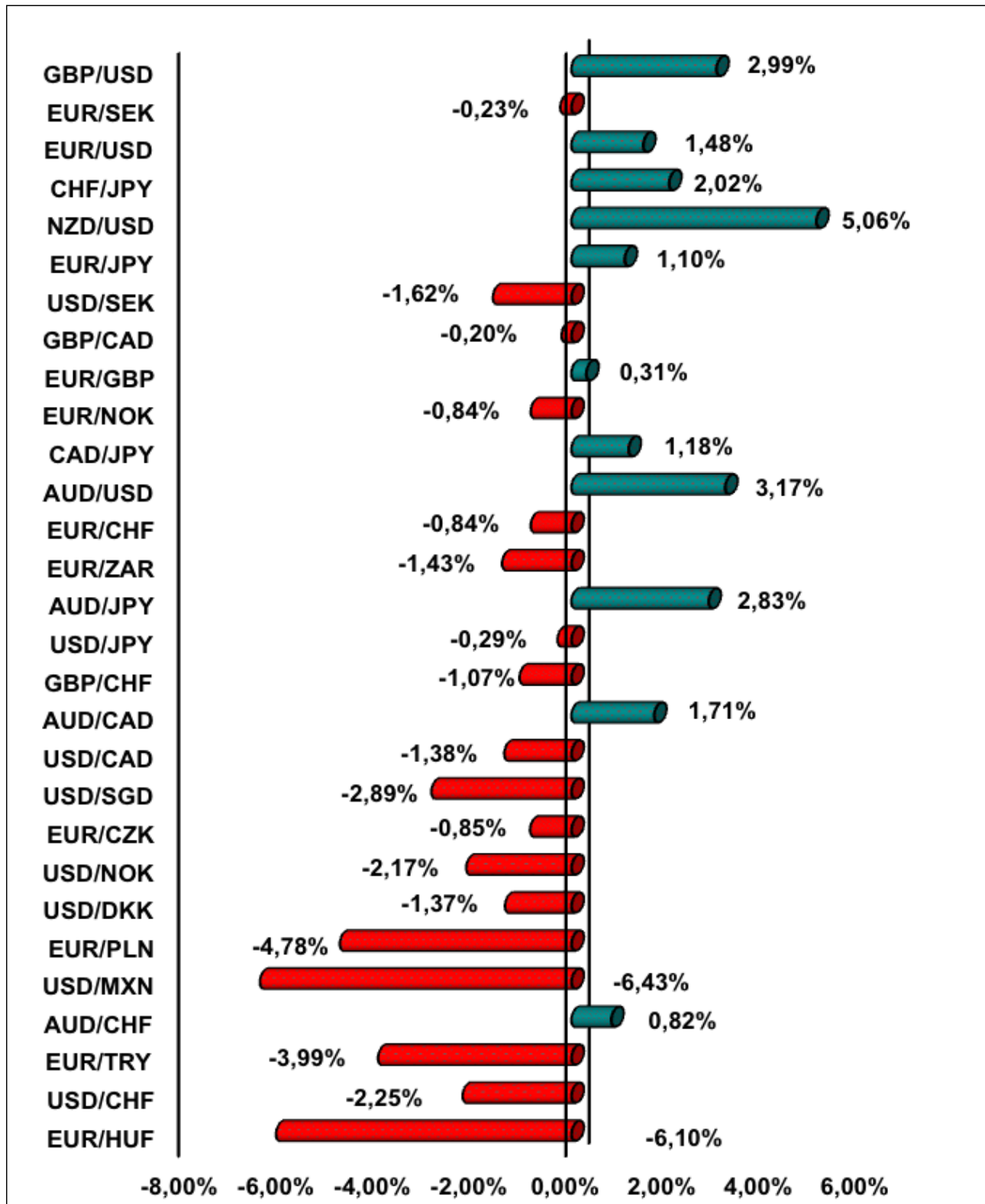
Forex Snapshot

Kursveränderung ausgewählter Währungspaare Änderung in % gg. Vorwoche



Forex Snapshot

Kursveränderung ausgewählter Währungspaare
Änderung in % seit 02.01.2012



Impressum & Disclaimer

Impressum

Herausgeber:
BörseGo AG
Balanstraße 73 (Haus 11 / 3. OG)
81541 München

Telefon: 089/767369-0
Fax: 089/767369-290
E-Mail: kundenservice@boerse-go.de
Internet: www.boerse-go.ag

Handelsregister-Nr: HRB 131073
Amtsgericht München

Vorstand: Robert Abend, Christian Ehmig, Thomas Waibel, Harald Weygand
Aufsichtsratsvorsitzender: Theodor Petersen

Aktiengesellschaft mit Sitz in München, Registergericht: Amtsgericht München,
Register-Nr: HRB 169607, Umsatzsteueridentifikationsnummer gemäß § 27a UStG: DE207240211

Chefredakteur (v.i.S.d.P.): Daniel Kühn

Redaktion: Jochen Stanzl, Thomas Gansneder
Technische Analyse: André Rain, Marko Strehk, Christian Kämmerer
Head of Trading: Harald Weygand (GodmodeTrader.de)

Satz & Layout: BörseGo AG

Redaktionsschluss: Montag 12:00 Uhr
Erscheinungsweise & Umfang: typischerweise einmal pro Woche (Mo.)

Versand per E-Mail als PDF-Dokument

Disclaimer:

Diese Ausarbeitung dient ausschließlich Informationszwecken und stellt weder eine Anlageempfehlung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Währungen oder sonstigen Finanzinstrumenten dar. Darüber hinaus ersetzt sie nicht eine individuelle anleger- und anlagegerechte Beratung. Daher ist jegliche Haftung für Vermögensschäden aller Art, die bei Verwendung der Ausarbeitung für die eigene Anlageentscheidung unter Umständen auftreten, kategorisch ausgeschlossen. Die in der Ausarbeitung enthaltenen Informationen wurden sorgfältig zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann jedoch nicht übernommen werden. Einschätzungen und Bewertungen reflektieren die Meinung des Verfassers zum Zeitpunkt der Erstellung. Vorhersagen zur Kursentwicklung von Währungen am Spotmarkt, die auf früheren Preisen basieren, enthalten keine Garantie für die Richtigkeit dieser Kurse. Informationen über die Währungspreise werden uns von Dritten zur Verfügung gestellt. Obwohl wir glauben, dass unsere Quellen zuverlässig und vertrauenswürdig sind, können wir deren Genauigkeit, Vollständigkeit, Rechtzeitigkeit und korrekte Reihenfolge nicht garantieren. Wir untersuchen weder die Anbieter der Währungskurse, auf die sich unsere Prognosen beziehen, noch betrachten wir irgendwelche Finanzdaten oder andere Informationen solcher Anbieter. Daher stellen unsere Prognosen keine Analyse von kommerziellen oder finanziellen Faktoren dar, die für künftige Bewegungen der Währungskurse relevant sein können. Unsere Prognosen ziehen weder die spezifische Situation, Erfahrung und das Risikoprofil eines einzelnen Investors in Betracht, noch berücksichtigen sie die Steuerimplikationen einer Anlage. Wir können den Erfolg einer Investition, die Sie aufgrund unserer Informationen tätigen, nicht garantieren. Investitionen sind stets mit Risiko verbunden. Aufgrund von politischen, wirtschaftlichen, marktbedingten oder sonstigen Entwicklungen kann es zu Verlusten kommen, im schlimmsten Fall sogar zum Totalverlust. Die Charts im Godmode Devisen Report werden mit Teletrader Professional und Tradesignal erstellt.